

# Kreistagspolitiker rätseln über Zurückhaltung der Schulen

Elf von 48 machen bei der Initiative „Beste Bildung“ mit / Dezernentin: Bei einem solchen Projekt braucht man einen langen Atem

VON LUTZ RODE

**Landkreis Osterholz.** Elf von 48 Schulen im Landkreis Osterholz beteiligen sich an der Initiative „Beste Bildung“, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Bildungsperspektiven von Kindern und Jugendlichen im Kreisgebiet zu verbessern. Während die Initiatoren mit der Resonanz seit dem Start zufrieden sind, hält so mancher Kreistagspolitiker das Projekt für ausbaufähig, um es vorsichtig zu formulieren. Vor allem mehr weiterführende Schulen könnten ihrer Meinung nach bei dem Projekt mitziehen.

„Ich habe das Gefühl, die Sache wird nicht so angenommen, wie wir es anbieten“, sagte zum Beispiel CDU-Mann Heinz-Bolko Schottke während der jüngsten Sitzung des Bildungsausschusses, in der Dr. Markus Stöckl vom Bildungskontor über den Stand der „Beste Bildung“-Initiative berichtete. Schottke oder auch SPD-Mann Karl Schönemeier rätseln über

die möglichen Ursachen für die Zurückhaltung: Befürchten die Schulen eine zu starke Einflussnahme? Sind die Ziele des Projekts zu hoch gesteckt, so dass sie auf die Schulen eher abschreckend wirken? Ist das Projekt nicht attraktiv genug?

Zu den Schulen, die von Anfang an dabei sind, gehören die Berufsbildenden Schulen in Osterholz-Scharmbeck, die Christoph-Tornee-Schule in Lilienthal, die Grundschulen Hüttenbusch, Pennigbüttel, Ritterhude, Worphausen, Worpswede, die Haupt- und Realschule Worpswede, die Heinrich-Horstmann-Schule in Osterholz-Scharmbeck, die Realschule der Kreisstadt sowie die Schule am Klosterplatz in Osterholz-Scharmbeck.

Eines ist klar: Die Schulen, die sich beteiligen, werden sich künftig an harten Kennzahlen messen lassen, die vorab fest vereinbart worden sind. Dabei geht es zum Beispiel um die Zahl der erfolgreichen Abschlüsse, die die Schulen vorweisen. Der

Landkreis Osterholz hat sich zum Ziel gesetzt, dass 99,9 Prozent der Schüler die Schule mit einem Abschluss verlassen. Für jede einzelne Schule, das machte Dr. Markus Stöckl während der Debatte im Ausschuss deutlich, können andere Ziele festgelegt werden. Dass sich die Schulen in der „Besten Bildung“ an harten Zahlen orientieren, sei als Ansporn gedacht, sich mit der eigenen Arbeit systematisch zu beschäftigen.

Elke Schnakenberg, SPD-Kreistagspolitikerin und zugleich Lehrerin an der Haupt- und Realschule in Grasberg, begründete die Zurückhaltung ihrer Schule unter anderem mit der derzeitigen Unklarheit über die weitere Schulentwicklung im Osten des Landkreises. Hintergrund ist der Streit um die Integrierte Gesamtschule, die vom Landkreis gewollt ist, aber von der Landes Schulbehörde Niedersachsen abgelehnt wird. Zudem habe das Kollegium mit der Umsetzung von neuen Erlassen der Landes-

regierung viel zu tun, so dass man sich die Mitarbeit bei der „Besten Bildung“ nicht noch zusätzlich aufbürden wolle.

Kreisdezernentin Heike Schumacher bat um Geduld: „Bei einem solchen Projekt muss man einen langen Atem haben“, sagte sie. Neu sei, dass die Kommunen über die klassische Schulträgerrolle hinausgehen – also nicht nur Räume und Inventar bereitstellen, sondern auch inhaltlich mitwirken wollen. „Dafür muss man das Vertrauen der Schulen erst erwerben“, sagte die Kreisdezernentin. „Wir wollen keinen Druck ausüben, aber dafür werben, dass sich das Mitmachen lohnt“, erklärte sie.

Dr. Markus Stöckel ist zuversichtlich, dass die Zahl der Schulen, die mitmachen, steigen wird. Wenn sich die ersten Erfolge einstellen, würde das andere Schulen motivieren, mit auf den Zug aufzuspringen. Würden die Ziele nicht erreicht, habe das keine Konsequenzen für die Schulen, betonte der Fachmann.